



Gedächtnispredigt  
Reform.-Fest 1695  
Wittenberg





Bedächtniß-Predigt/

Welche

Am verwichenen

Reformations-

Feste/

Des

Herrn D. LUTHERI

den 31. Octobr. An. M DC XCV.

der Schloß-Kirchen/

in Wittenberg/ gehalten worden

Von

Johann Georg Neumann/

S.S. Theol. D. Prof. Publ. und

i. z. Decano.

---

WITTENBERG /

Verlegt bey Christian Kreuzig / Univ. Buchdr.

1943 K 1209

Bedächtniß-Predigt/

Welche

Am verwichenen

Reformations-

Feste/

Des

Sel. Herrn D. LUTHERI

Den 31. Octobr. An. M DC XCV.

In der Schloß-Kirchen/

zu Wittenberg/ gehalten worden

Von

Johann Georg Neumann/

SS. Theol. D. Prof. Publ. und

i. z. Decano.

WITTENBERG /

Druckts Christian Kreuzig / Univ. Buchdr.

1943 K 1209





Die Gnade Gottes des Vaters / die Liebe  
Jesu Christi / und die Trostreiche Gemeinschaft  
Gottes des werthen Heiligen Geistes / sey / bleibe  
und vermehre sich bey uns allen / ist und zu ewigen  
Zeiten / Amen.

**S** Ir haben einen Gott / der da hilfft /  
und einen Herrn **HERRN** der  
vom Tode errettet. Dieses / Ge-  
liebte und andächtige in dem  
**HERRN** / war der herrliche Lobspruch  
des Königes Davids / womit er die  
Güte Gottes / so wohl für seine Per-  
son / als für der ganzen Gemeine / preiset. Psalm.  
LXIX, 21. Es ist Trostes genung für gläubige Seelen /  
wenn sie einen Gott im Himmel wissen / den sie fürchten  
und anbeten / zu dem sie auch ihre Zuflucht in Noth und  
Trübsal nehmen können / daß sie sprechen : Wir haben ei-  
nen Gott. David ließ sich hieran begnügen : **HERR**  
wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Him-  
mel und Erden. Ps. LXXIII, 25. So ist es auch Schreckens  
genung vor ruchlose Herzen / wenn ihnen entweder ihr  
Gewissen saget / oder die Himmel selbst erzehlen :  
Wir haben einen Gott. Also da die Söhne Ja-  
cobs sich fürchten / es möchte ihr Bruder Joseph den ver-  
übten Frevel an ihnen rächen / so befriedigte sie der fromme  
Br

Bruder mit einem fast gleichen Zuspruch: Fürchtet euch  
nur nicht / denn ich bin unter GOTT. Gen. L, 19.  
Selbst der vornehmste Grund Christlicher Religion / wel-  
cher von den Propheten und Aposteln ist geleget worden /  
bestehet auff diesem Glaubens-Bekänntniß: Wir haben  
einen GOTT. Deßhalben als der König Salomon den  
herrlichen neuerbauten Tempel einweihen wolte / kniet er  
für den Altar des HERRN hin / breitete seine Hände aus gen  
Himmel / und that im Gesichte der ganzen Gemeine Israe-  
lis ein solches Gebet: HERR GOTT Israel / du bist un-  
ser GOTT / es ist kein GOTT weder droben in Him-  
mel / noch unten auff Erden dir gleich. 1. Reg. II, 22, 23.  
Zwar / es könten auch wohl die Heyden / und allerwilde-  
sten Völcker diese Bekänntniß thun / daß sie einen GOTT hät-  
ten / welchen sie zu ehren verbunden wären. Wie denn  
kein Volck so barbarisch / keine Nation so frech und unwise-  
send ist / daß sie nicht einen GOTT erkennen und fürchten  
solte. Daß ein GOTT sey / spricht der Apostel Paulus /  
ist ihnen offenbar Rom. I, 19. Allein sie haben dennoch  
nicht den wahren GOTT. Denn der Heyden Götter sind  
ja nichts in der Welt 1. Cor. VIII, 3. sie können weder  
helffen / noch Schaden thun / Jer. X, 5. Wir hingegen /  
wir haben einen GOTT der da hilfft / und einen  
HERRN HERRN / der vom Tode errettet. Wir haben  
einen Gott / der da hilfft (nawoh) der viel Heyl bringet /  
oder / auff dem unsere Seligkeit bestehet. Ach! dieses muß  
wohl JEJUS seyn / weil auffer demselben weder Heyl noch  
Seeligkeit irgend gefunden wird. Denn es ist in kei-  
nem andern Heyl / ist auch kein ander Nahme den  
Menschen gegeben / darinnen wir sollen selig werden /  
als

als allein in dem Nahmen Jesu Act. IV, 12. Diesen  
Jesum sollen wir in der Schrift Altes Testaments ü-  
berall suchen/wo nur ein Zeugniß von ihm verspüret wird/  
denn sie ist es/ die von ihm zeuget/ Joh. V, 39. Der  
König David hat ihn in diesem Psalm so umständlich und  
klar beschrieben/ daß der Apostel Paulus auch sein Evan-  
gelium hieraus bestätigt/ und die siegreiche Himmelfahrt  
Christi daher beschrieben hat Eph. IV, 8. Wie nun der Psal-  
mist allernächst vorher/den herrlichen Triumph solcher Him-  
melfahrt nach prophetischer Art entworffen hatte: Du  
bist in die Höhe gefahren/ und hast das Gefängniß  
gefangen geführet/ du hast Gaben empfangen für  
die Menschen/ so bricht er darüber in ein tröstliches Freu-  
den-Lied aus: Gelobet sey der Herr täglich/ Gott  
leget uns eine Last auff/ aber er hilfft uns auch/ Sela.  
Wir haben einen Gott der da hilfft/ und einen  
Herrn Herrn der vom Tode errettet. Er beschrei-  
bet ihn kürzlich nach seiner Person/ indem er ihn nennet  
einen Herrn Herrn. Denn solches ist sein eigentlicher  
Nahme/ welchen Johannes auff seiner Hüfften geschrie-  
ben sahe/ ein Herr aller Herren und König aller Kö-  
nige Apoc. XIX, 16. ein Hochgelobter Gott über alles  
in Ewigkeit Rom. IX, 5. der grosse Gott und Hey-  
land Jesus Christus. Tit. II, 13. Hierneben bemercket  
er auch sein Ambt/ wenn er ihn/ als einen solchen Herrn  
preiset/ der vom Tode errettet. Wolte man etwas  
näher auf den Buchstaben gehen/ so könnte es heißen/ ein  
Herr/ dessen die Ausgänge des Todes sind. Allein  
wer redet doch also? Lutherus hat es zugleich zierlich/ und  
A 3 doch



8  
doch gründlich gedentschet/ der vom Tode errettet. d. i.  
der uns zwar dem Tode übergiebt / iedoch nicht darinnen  
bleiben läset / sondern durch seinen Tod wieder einen Aus-  
gang auß dem Tode weiset / daß wir durch seine Hülffe  
so wohl den zeitlichen Tod abwenden/ als dem ewigen Tode  
entgehen können. Denn er ist/ der die Schlüssel der Höllen  
und des Todes in seiner Hand führet Apoc. I, 18. Er  
ist es / der durch seinen Tod demselben / der des To-  
des Gewalt hatte / die Macht genommen hat Eb.  
II, 14. Ja / der dem Tode eine Giffte und der Höllen  
eine Pestilenz worden ist. 1. Cor. XV, 15. So herrlich  
wusste der König David diesen Gott der Hülffe / des Heyls /  
und der Errettung / in seiner Gemeine zu preisen.

Außerwehlte in dem HErrn / wer nach Verfließung  
einer geraumen Zeit diese heilige Gemeine wiederum er-  
blicket / da er durch eine gefährliche Kranckheit gleichsam  
dem Tode übergeben gewesen / nunmehr aber durch die  
allmächtige Hülffe Jesu wieder einen glücklichen Ausgang  
des Todes gefunden hat / derselbe kan nicht ohne danckba-  
ren Herzen diese Stelle betreten / sondern muß billig dem  
Könige David ein Dancklied nachsprechen: Gelobet sey  
der HErr täglich / Gott leget uns eine Last auff / a-  
ber er hilfft uns auch / Sela. Wir haben einen  
Gott / der da hilfft / und einen HErrn HErrn / der  
vom Tode errettet. Jedoch die Freude ist zu groß /  
und die Sache zu wichtig / daß sie nicht nur eine  
Person betrifft / sondern die gesamte Evangelisch = Lu-  
therische Kirche angehet. Wenn sie demnach an den heuti-  
gen Tage sich erinnert / wie sie ehemals in der dicken Fin-  
sterniß der Pöbstlichen Greuel geschwebet / wie sie von der  
Höllen Bänden umfangen / und von des Todes Stricken  
über-

überwältiget worden / so kan sie an diesem Reformati-  
ons-Feste nicht unterlassen / ihre Freude öffentlich zu bezeigen /  
und das Sieges-Lied der Israelitischen Kirche zu wiederho-  
len: Wir haben einen GOTT/der da hilfft/ und einen  
Herrn Herrn/ der vom Tode errettet. Damit wir  
nun diese Freude in der Furcht des HERRN weiter fortse-  
zen/ doch aber auch die vor Augen schwebende Gefahr un-  
serer Kirchen zugleich mit beherzigen mögen/ so lasset  
uns hierzu den kräftigen Beystand des Heiligen Geistes  
erbitten/ in einem gläubigen und andächtigen Vater  
Unser.

*TEXTUS ex Jo. V, 35.*

**Johannes war ein brennend und schei-  
nend Licht.**

**Geliebte und andächtige in dem HERRN JESU.**

**E**s wird nicht leicht ein herrlicher Ehren-Titul de-  
nen Heiligen Aposteln seyn gegeben worden / als  
derselbige ist / welchen der Heyland ihnen selbst  
benleget / wenn er sie Lichter dieser Welt nennet:  
Ihr seyd das Licht der Welt Matth. V, 14. Der  
Heyland war in dem / daß er eine schöne Predigt von der  
ewigen Seligkeit hielt / und fürnehmlich vor seine Jünger  
und Apostel diesen Trost heraus zog / sie möchten nur im-  
mer das Leid tragen / denn sie solten getröstet werden / sie  
würden dermaleins GOTT schauen / sie solten Gottes  
Kinder heissen / es würde ihnen das Himmelreich zu Theil  
werden / mit wenigen / sie solten frölich und getrost seyn / es  
würde ihnen im Himmel wohl belohnet werden. Dieses  
himmlischen Trostes waren sie nun versichert genug / allein  
es

es wolte Fleisch und Blut auch noch in diesem Leben was herrliches zu gewarten haben. Es blieb noch ein Verlangen zu wissen / wie hoch sie es doch in dieser Welt bringen / und in was für Ansehen sie / als vorerwehltte Zeugen Christi / leben würden? Solches eröffnet ihnen der Herr in eben dieser Predigt / und gedencket / diß solte die Ehre seiner Heiligen seyn: daß sie der ganzen Welt mit ihrer Lehre vorleuchten / und mit ihrem Leben allen unbußfertigen ein kräftiges Exempel geben solten / welcher gestalt sie als große Lichter / so lange die Welt stehet / würden angesehen / und mit großem Ruhme bechret werden: Ihr seyd das Licht der Welt. Wir? mochten die lieben Apostel bey sich gedencken / wir armen Fischer-Gesellen / die wir uns unsers Herkommens schämen möchten / die wir in unserm Habit vor keinen König auftreten dürffen / was solten wir doch / in so verachteten Zustande der Welt vor einen Glantz geben können / und was solten wir doch vor Lichter der Welt seyn? Wir sind das allerärmste Volck / wir haben deinet halben / O Heyland / alles verlassen / und sind dir nachgefolget? wir sind ein verachtetes Lichtlein in den Augen der Stolzen / was könnten wir doch vor Lichter der Welt seyn? Wir sind vielmehr ein Fluch der Welt / und ein Feg-Opffer aller Leute / wir sind geachtet wie Schlacht-Schaffe / ja wir sind ein Schauspiel worden der Welt / den Engeln und den Menschen / auff was Art solten wir denn Lichter der Welt seyn? Allerdings / spricht der Heyland / ihr insgesamt / meine lieben Jünger und Apostel / und ieglicher unter euch / ist ein Licht der Welt / ihr werdet in die Welt ausgehen / das helle Licht meines Wortes allenthalben anzünden / und dasselbe allen Völkern vortragen. Ihr seyd diejenigen / von welchen bereits der Prophet Ezechiel die schöne Weissagung gethan hat / daß zur Zeit  
Neues

Neues Testaments die Fischer an dem Meer würden ihr  
Fischgarn auffspannen von Engeddi biß zu EnEglaim  
Ezech. XLVII, 10. Diese Derter lagen am todten Meer/ wo  
man sonst nicht zu fischen pflegte. Also war die Meinung/  
es würden die Apostel an denen Orten eine Kirche versamm-  
len/wo ehmahls/ als unter todten Leuten/ keine zu finden ge-  
wesen/ und solchergestalt zu Menschen-Fischern werden Luc.  
V, 10. Ihr seyd allerdings diejenigen / von welchen der  
Welt Blindheit soll erleuchtet/ der Welt Heiligkeit soll ver-  
dammet/ und der Welt Weißheit soll zur Thorheit gema-  
chet werden. Ihr seyd es ja/ vor welchen sich Käyser / Kö-  
nige und Fürsten sollen herunter lassen / für deren Lehre sie  
auffstehen und die Knie beugen sollen / ja welchen auch  
die Teuffel in meinem Nahmen unterthan seyn werden /  
Luc. X, 17. und also bleibet ihr das Licht der Welt. Ein  
Licht hat sonderlich zwo Eigenschafften/ es brennet mit sei-  
ner Flamme/ und scheint mit seinem Glantz. Bunderley  
Eigenschafften erfordert auch der Heyland von seinen Apo-  
steln/ daß sie vom Eifer der Lehre entbrennen/ hierbey aber  
auch mit einem schönen Tugend-Glanze der Welt vorleuch-  
ten sollten. Und aus diesen Ursachen werden sie in der  
Schrift brennende Fackeln genennet Apoc. XI, 4. sie werden  
verglichen mit des Himmels Glantz/ und mit den Sternen  
Dan. XII, 3. kürzlich: sie sind das Licht der Welt.

Gleichwie aber ein Stern vor dem andern eine Klarheit  
hat/ und wie manches Licht einen größern Glantz von sich  
wirfft / als ein anders/ also war Johannes der Vorläuffer  
Christi zwar ein Licht/ aber er hatte einen grossen Vorzug  
für allen Aposteln und Propheten: Warlich ich sage  
enich/ spricht Christus/ unter allen die von Weibern ge-  
bohren sind / ist nicht auffkommen/ der größter sey /  
denn Johannes Matth. XI, 11. Er war der Morgen-  
stern/

stern/ der vor der Sonnen der Gerechtigkeit scheinen mußte:  
Ich habe meinem Gesalbten eine Leuchte zugerichtet  
Psal. CXXXII, 17. Er war eine feurige Flamme / wie ein En-  
gel: Siehe/ ich sende meinen Engel für dir her / der  
deinen Weg für dir bereiten soll/ Mal. III, 1. Summa/  
Johannes war ein brennend und scheinend Licht /  
wie der Heyland von ihm in unserm Texte zeuget. Wol-  
len demnach miteinander ansehen:

Johannem/ als ein Licht der Welt /  
wie er derselben vorgeleuchtet :

I. Mit seiner Lehre /

II. Mit seinem Leben.

O Gott / erhebe über uns das Licht deines Antlitzes/  
daß wir auf Erden erkennen deine Wege/ Amen.

**A**ndächtige Zuhörer / so hat demnach Johannes  
der Welt/ als ein Licht vorgeleuchtet I. mit seiner  
Lehre. Und dieses war nach Anleitung unsers Textes a)  
eine eifrige Lehre: Denn Johannes heisset ein brennen-  
des Licht. Das allhier befindliche Wort *καίωμα* ist/  
nicht ohne Nachdruck. Denn es wird von einem grossen  
Berge angeführet / welcher mitten im Meer mit Feuer  
brennet/ und mit den ausgeworffenen Flammen ein heff-  
tiges Krachen und Prasseln verursacht Apoc. II, 8. Glei-  
che Bewandtniß hatte es mit der Lehre Johannis. War  
sie nicht eine feurige Flamme / so unter die Pharisäer  
fuhr? wenn er sie also bestrafte: Ihr Ottergezüchte /  
wer hat euch geweiset / daß ihr den künftigen Zorn  
entrinnen werdet / sehet zu / thut rechtschaffene  
Früchte der Bussse. Es ist schon die Art den Bäu-  
men

men an die Wurzel geſeget / darum / welcher Baum  
nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen / und ins  
Feuer geworffen. Matth. III, 7, 8, 10. War ſie nicht ei-  
ne feurige Flamme / womit er die Herzen der Zuhörer  
rührte? Wenn er den ankommenden Meſſiam alſo be-  
ſchrieb: Er würde in ſeiner Hand eine Wurffſchauffel  
haben / darmit ſeine Tenne fegen / und den Weizen  
in ſeine Scheuren ſammeln / aber die Spreu mit e-  
wigen Feuer verbrennen? Luc. III, 17. So war es auch  
ein groſſes Feuer / welches er durch ſeine Predigt an dem  
ganzen Hofe Herodis anrichtete. Denn Herodes Anti-  
pas / ein Sohn deſſelbigen Herodis / welcher den böſen Na-  
men wegen des Kinder-Mords zu Bethlehem behält / hat-  
te ſich öffentlich mit ſeines Bruders Philippi Weib zuſam-  
men gegeben / hierüber mußte der gewiſſenhafte Prediger  
ſeinen Eifer auslaſſen: Es iſt nicht recht / ſprach er / daß  
du deines Bruders Weib habest / Marc. VI, 18. Er wuß-  
te die göttliche Ordnung des eingefezten Eheſtandes / daß  
eines mit einem / und ihrer zwey ein Fleiſch ſeyn ſolten Gen.  
II, 24. Dieſe Ordnung blieb ſo wohl bey allen Völkern /  
als inſonderheit bey den Iſraeliten ein ſcharffes Geſetz:  
Daß du nicht geratheſt an eines andern Weib / und  
die nicht dein iſt / die glatte Worte giebt / und verläßt  
den Herrn in ihrer Jugend / (d. i. ihren Eh-herrn) Prov.  
II, 16. Die Herodias hatte ſolch Geſetz ſchändlich übertre-  
ten / und ihren Eh-herrn / Philippum verlaſſen / doch blei-  
bet ſie Philippi Weib / iſt aber Herodis Ehebrecherin. Die  
Ceremonien und Gebräuche ihrer neuen Hochzeit konten  
ſie zu nichts anders / als Philippi Weib machen. Wie?  
ſolte ein ſo groſſer Fürſt nicht zu entſchuldigen geweſen  
ſeyn? oder hätten ihm die Geſetze nicht mehr zulaffen kön-  
nen /

nen/ als einer geringen Privat-Person? keines weges.  
Es ist nicht recht / spricht Johannes / (*non licet tibi,*) es läufft wider Gottes heiligen Befehl/ es streitet mit dem Recht der Natur / daß du deinen eignen Bruder der ehlichen Gesellschaft beraubest / und gleichsam seinen Leib von dem Haupte abtrennest / es ist wider aller Völker Recht / eine solche Blut-Schande zu begehen / alle Scham vor der Welt/ alles Ansehen deines Standes / aller Respect und guter Nahme wird dadurch auffgehoben / und ein solch Aergerniß gegeben/ darüber das ganze Land und alle auswertige Völker erstaunen müssen. Ein so harter Prediger war Johannes / er machte keinen Unterscheid unter die Zuhörer in der Wüsten/und unter die Großen am Hofe/ wenn etwas wider Gottes Willen lieff. Herodes zwar hörete ihn gerne/ wie Marcus bezeuget/ iedoch war die Stimme eines wollüstigen Weibes bey ihm so mächtig/daß er/den Prediger gefangen nehmen und seines Eifers halben den Kopff abschlagen ließ/wie solches drey Evangelisten anführen / Matth. XIV, I. Marc. VI, 20. Luc. III, 7. Ein rechtmäßiger Eifer ist von Gott / und ob er schon bey der Welt/Schmach/Verfolgung und den Tod selbst zuweilen nach sich ziehet / so wird er dennoch in den Augen Gottes hochgeachtet / auch der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten für den HErrn Ps. CXVI, 15. Wo des Predigers Herz voll Glaubens ist/ da gehet der Mund über/daß er eifern muß. Ich bin voll Geist und Krafft des HErrn/ spricht Micha / voll Rechts und Stärke / daß ich Jacob seine Ubertretung/ und Israhel seine Sünde anzeigen darff Mich. III, 8. Esaias mußte ruffen als wie ein Löwe Es. XXI, 8. Gott hatte die Propheten zugerichtet wie ein geschmückt Roß zum Streit/ sie  
mussten

es. li- tet der en öle alle als n/ nd so er= of= ro= och ich= ers eli- Ein der len tes rth edi= daß Er= ich nde als ten sie ten

mussten seyn wie die Riesen / die den Roth auff der gassen treten Zach. X, 3, 5. Weil nun Johannes gleich= fals ein Propheete war / so führte er auch einen recht prophetischen Eifer.

Es ist aber nicht zu verwundern / daß der heilige Vorläuffer Johannes / so eifrig gewesen ist: Denn es war seine Lehre B) auch recht gründlich. Er schiene nicht etwa wie ein flatterndes Licht / das endlich ganz verlöschet / sondern er war ein brennendes Licht. Ein Licht / das einen erhebenden Grund hatte / und in seiner Flamme beständig unterhalten wurde. Er wackte nicht wie ein Rohr / das der Wind hin und her wehet / nach Christi Zeugniß Matth. XI, 7. sondern er stund in seiner Lehre gewiß / und war in seinem Bekänntniß gegründet. Sein Grund war eines Theils das Gesetz / daraus flossen seine Straff= Predigten: Thut Buße / denn das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Ingleichen: Sehet zu / thut rechtschaffene Früchte der Buße Matth. III, 2. 8. Andern Theils aber das Evangelium von dem angekommenen Messia / daraus nahm er seine Trost= Predigten: Siehe / das ist Gottes Lamm / welches der Welt Sünde trägt. Dieser war es / von dem ich gesaget habe / nach mir wird kommen / der vor mir gewesen ist / denn er war ehe denn ich. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade umb Gnade Joh. I, 15, 16, 29. Er hat die Christl. Glaubens= Lehre in allen Articulen gegründet. Wie herrl. hat er nicht den Articul von der H. Schrift gelehret / wie klärlich hat er nicht das Gesetz und Evangelium unterschieden? Das Gesetz ist durch Mosen gegeben /

B 3



geben / spricht er / die Gnade und Wahrheit aber ist  
durch Jesum Christum worden. l. c. Er trieb zufo-  
derst das Gesetz bey seinen Zuhörern / als woraus eine  
wahre Erkenntniß der Sünden / und eine herzlichliche Reue ü-  
ber die begangnen Missethaten erfolgen mußte. Jedoch  
ließ er sie nicht unter dem Gesetz verzagen / oder ihre Gerech-  
tigkeit darinnen suchen / sondern wies alsobald auff Chri-  
stum: Siehe / das ist Gottes Lamm / das der Welt  
Sünde träget. Er hatte die Pharisäer vor sich / als die  
heiligsten Leute / ihrer Einbildung nach / dieselben führten  
ein strenges und von der Welt abgesondertes Leben / hatten  
auch wegen ihrer angemasteten Frömmigkeit bey der Welt  
ein grosses Ansehen / so / daß wer ihnen widersprach / ein  
ruchloser Mensch / ein Samariter / auch wohl gar ein Kind  
des Teuffels heißen mußte. Sie wußten zwar wohl aus  
der Schrift / daß die wahre Gerechtigkeit und Vergebung  
der Sünden nirgend anders / als durch Messiam müste er-  
langt werden. Deshalb bekandten sie ihn öffentlich als  
einen Herrn / der unser Gerechtigkeit ist / Jer. XXIII, 6.  
Sie durfften auch seiner so theuren Verheißung nicht wi-  
dersprechen: Mir / o Mensch / hastu Arbeit gemacht  
in deinen Sünden / und hast mir Mühe gemacht in  
deinen Missethaten / ich / ich tilge deine Übertretung  
umb meinet willen / und gedencke deiner Sünde nicht  
Esa. XLIII, 24. Ja / was konte klärer seyn / als dieser Schluß  
Gottes? Dabey sol es bleiben / nemlich / daß sich alle  
Knie beugen und alle Zungen schweren und sagen:  
Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Im  
HErrn werden gerecht aller Saame Israel Es. XLV,  
23 / 24. Je dennoch aber hielten sie diese Gerechtigkeit nicht  
vorzulänglich / sondern vermeinten / sie verursache nur si-  
chere

chere Menschen/ man müsse weiter gehen/ und darben das  
Gesetz in einem vollkommenen/ und höchsten Grad erfül-  
len. Sie wolten darvor nicht angesehen seyn / als ob sie  
keinen Glauben an Mesiam hätten / denn sie führten ihn  
stets im Munde / aber es war ein blosser Wahn-Glaube /  
weil er sich nicht an Mesia Verdienst hielt / wie der Glau-  
be Abrahams / sondern sein eigen Verdienst ergriff / und an  
seiner eignen Verckheiligkeit kleben blieb. Sie liessen das  
geschenckte Kleid des Heils / und den Rock der Gerechtigkeit  
fahren / ergriffen hingegen ihren eignen lumpichten Bett-  
lers-Mantel und ihr unflätig Kleid / damit sie sich bedecken  
und vor Gott treten wolten. Summa / sie erkandten  
nicht die Gerechtigkeit / die für Gott gilt / sondern  
trachteten ihre eigne Gerechtigkeit auffzurichten /  
und waren also der Gerechtigkeit / die für GOTT  
gilt / nicht unterthan / eiferten daher umb Gott / a-  
ber mit Unverstand / wie Paulus diesen Haupt-Irrthum  
entdeckt / Rom. X, 3. Solchen Leuten nun / war die Gesetz-  
Predigt am allernöthigsten / weil sie ihre Sünden noch  
nicht daraus erkennen / vielweniger bereuet hatten / sondern  
vermeinten das ganze Gesetz vollkommlich gehalten zu  
haben. Deshalben fuhr ihnen Johannes durch den Sinn /  
und erwiese / daß sie durch ihre Heiligkeit noch nicht die  
Gnade Gottes erlanget hätten / sondern annoch unter sei-  
nen brennenden Zorn stünden: Ihr Ottergezüchte / wer  
hat euch denn geweißt / daß ihr dem Zorn Gottes  
(mit eurer Heiligkeit) entrinnen werdet? Matth. III, 7.  
Wisset ihr nicht / wil er sagen / wie geschrieben stehet /  
da ist keiner der gutes thue / auch nicht einer / Ps. XLV,  
3. Was vor ein scheinheiliger Lehrer hat euch denn ein an-  
ders geweißt? Ist der ganzen Schrift Beweissthum nicht  
klar



klar genung? Welcher Mensch nicht hält alle Worte  
des Gesetzes/ daß er darnach thue/ der ist verflucht/  
Deuter. XXVII, 26. Nun aber könnet ihr euch dergleichen  
nicht rühmen/ weil alle euer Gerechtigkeit/ alle eure Heilig-  
keit/ ein unflätig Kleid ist Es. LXIV, 6. Deshalben so  
seyd ihr mit aller eurer Gerechtigkeit noch unter dem Fluch/  
mit aller euer Heiligkeit noch unter dem Zorn Gottes.  
Denn die Schrift hat alles beschlossen unter die  
Sünde/ (*συνέκλεισε*, demonstratione Elenctica redegit in  
angustias) sie hat aller Mund verstopffet/ und alle  
Welt vor Gott schuldig gemacht Rom. III, 9. Gal. III,  
22. Wie bestehet ihr nun mit eurer vermeinten Heilig-  
keit? Wodurch wollet ihr dem Zorn Gottes entrinnen?  
wie wollet ihr dem Fluch entgehen? Wäre Johannes bey  
der Gesetz Heiligkeit geblieben/ hätte auff derselben Mög-  
lichkeit und Nothwendigkeit zum ewigen Leben/ gedrun-  
gen/ darben angetrieben/ daß sie ihr Fleisch täglich creuzi-  
gen/ die Erbsünde biß auff die letzte Regung entkräftten  
und überwältigen/ und ein Leben führen müsten/ mit  
solcher Freudigkeit/ Aufrichtigkeit und von allen  
Kräftten/ wie die Heil. Engel und außerswählten  
Gottes im Himmel/ (nur die Vollkommenheit aus-  
genommen) anderer Gestalt/ blieben sie unter dem Fluch  
und ewiger Verdammniß; so würden die geängsteten Ge-  
wissen hierüber in Verzweiffelung gerathen seyn/ sie wür-  
den durch Verführung ihres Lebens sich zur Höllen hin-  
unter gestürzet haben/ wie in der alten Kirchen fast tägl. der-  
gleichen Spectackel an den Donatisten zu sehen waren. Al-  
lein Johannes verursachet dergleichen mit seiner Predigt  
nicht/ sondern führet ein zerschlagenes Herz alsbald auff  
Iesum: Siehe/ das ist Gottes Lamm/ daß der Welt  
Sünde

Sünde trägt. Siehe / du sündlicher Saamen Adams /  
Gott ist heilig und vollkommen / deshalb mußte sein Ge-  
sez auch heilig und vollkommen seyn. Er konte nicht einen  
halben Gehorsam / nicht eine halbe Heiligkeit von dir for-  
dern / weil solches wider seine Gerechtigkeit gestritten hätte.  
Gleichwohl aber so kennet er dein Unvermögen wohl / er  
weiß / wovon du gefallen bist durch Adam / er weiß / wie  
aller Menschen Kinder abgewichen / und allesamt untüch-  
tig worden sind / deshalb hat er dir einen Mittler ver-  
ordnet / der vor deine schuld büßen soll / Siehe / das ist  
Gottes Lamm. Siehe / das ist der Messias, von welchem  
Moses und die Propheten gezeuget haben / das ist der  
Heyland / welchen Gott / durch so teure Eydschwüre / unsern  
Vätern versprochen hat / dieß ist das unschuldige Lamm  
Gottes / das der Welt Sünde trägt. Also hat der  
Vorläuffer Christi auf den rechten Grund des Christen-  
thums gebauet / und so wohl das wort des Gesetzes / als  
des Evangelii herrlich unterschieden. Nicht weniger hat er  
auch die andern Glaubens- Articul gründlich erwiesen.  
Gründlich war seine Lehre von dem grossen Geheimnis  
der Hochgelobten Dreyfaltigkeit. Denn in der Offen-  
barung bey der Tauffe Christi / stand der Sohn Gottes  
im Jordan / über ihm that sich der Himmel auf / daß man  
sah den Geist Gottes in gestalt einer Taube herab fahren /  
und über ihn kommen / hierbey ließ sich des Vaters Stim-  
me vom Himmel hören: dieß ist mein lieber Sohn / an  
welchem ich wohlgefallen habe Matt. III, 16. 17. Gründ-  
lich war auch seine Lehre von Christo. Denn er wiese nicht  
auff einen doppelten Messiam / deren einer / Ben- Joseph / un-  
der ander / Ben- David heißen würde / oder der erstlich sollte  
gecreuziget werden / und auff der Welt ein verachtetes  
C Reich

Reich stiftten / hernach aber / als ein verherrlichter König  
wiederkommen / seine Herrschafft auff der Welt erweitern  
und die seinigen mit viel zeitlichen Gütern beschencken wer-  
de; sondern er zeigte nur den einzigen wahren Messiam:  
Siehe / das ist Gottes Lamm. Gründlich war auch  
seine Lehre / in dem Articul von der Rechtfertigung.  
Denn er stimmte mit der ganzen Schrift überein / daß die  
guten Wercke nichts anders denn Früchte wären / so auff  
der Busse folgen / die Vergebung der Sünde aber müste  
bey Christo gesucht / und das Schuld-Register durch des  
Lammes Blut getilget werden. Ja gründlich stand auch sei-  
ne Lehre in dem Articul vom ewigen Leben. Er war  
nicht ein Chiliaft / und wuste keinen herrl. Zustand in dieser  
Welt zu versprechen / sondern er verkündiget den Ungläubi-  
gen und Ruchlosen das höllische Feuer / darein sie als  
die Spreu solten geworffen werden / denen Gläubigen aber /  
das ewige Leben / da sie / als der gute Weizen / solten in  
die Scheuren gesammlet werden / Matt. III, 12.

Wie aber? war diese gründliche Lehre auch so offenbar /  
daß man sie genung verstehen konte? allerdings / es hat  
Johannes auch der Welt vorgeleuchtet mit einer y)  
deutlichen Lehre. Denn Johannes war ein brennen-  
des Licht / welches nicht tuncle / sondern helle und klare  
Strahlen von sich warff. Seine Worte waren nicht un-  
deutlich und verwickelt / er führte keine hochtrabende und  
zweydeutige Reden. Man konte ja verstehen / was das  
hieß: Thut Busse. Ein ieder konte begreifen / wenn er  
entweder das Gesetz predigte: Es ist nicht recht / oder  
auch das Evangelium: Siehe / das ist Gottes Lamm.  
Im Fall auch / wenn er eine Gleichniß-Rede brauchete:  
Die Art ist schon dem Baum an die Wurzel geleyet /  
welcher

welcher Baum nicht gute Früchte bringet / wird ab-  
gehauen und ins Feuer geworffen werden / so war  
doch solches nicht unvernünftig / sondern kondte auch von  
dem Einfältigsten mit leichter Mühe verstanden werden.  
Als er von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten be-  
fraget wurde / ob er Christus sey? Hätte er leicht mö-  
gen einige Umschweiffe machen / und antworten / er könnte  
und möchte wohl in gewissen Verstande Christus genen-  
net werden / aber Johannes erweist sich / als einen redli-  
chen Bekenner / und spricht offenberzig: Ich bin nicht  
Christus. Denn ich bin nicht gnugsam / daß ich mich  
vor ihm bücke / und bin nicht werth / daß ich seine  
Schuh-Riemen aufflöse Marc. I, 7. Jo. I, 27. Wie-  
derumb auff Befragen / ob er Elias sey? hätte er leicht  
können eine zweiffelhafte und fast widersinnige Antwort  
geben / wie er es sey / und auch nicht sey / und also auff gewis-  
se masse könne Elias heissen / und auch nicht heissen. Aber  
Johannes ist ein aufrichtiger Zeuge Christi / und erkläret  
sich deutlich: Ich bins nicht: Nochmahls auff Befra-  
gen / ob er ein Prophet sey? hätte er wohl können mit  
Ja antworten / und in einem rechtmäßigen Begriff / oder  
in sonderbarer Absicht sich dörfen einen Propheten nen-  
nen. Aber die Demuth Johannis / und die tieffe Ehren-  
Bezeugung gegen den allergrösten Propheten Christum  
verursachte / daß er sich auch nicht den Nahmen eines Pro-  
pheten wolte beylegen lassen: Die Antwort war rund und  
deutlich: Nein / ich bins nicht. Wenn ihr ja von mei-  
ner Person berichtet seyn wollet / so wisset / ich bin eine  
Stimme eines Predigers in der Wüsten. Christus  
ist das ewige Wort / ich bin nur eine vergängliche Stimme.  
Christus ist das warhafftige Licht / das alle Menschen er-  
leuch-

leuchtet/ich bin gegen ihm nur ein Schatten. Er ist der ein-  
gebohrne Sohn Gottes/der in des Vaters Schooß ist  
Joh. 1, 18. Ich aber bin ein blosser Mensch / und nur ein  
Schall/ der Thäler und Felder erregt / und die Welt/ zur  
Aufnehmung des ankommenden Messia/ ermuntern sol.  
Jedoch bin ich nicht ein Prediger ohne göttlichen Beruff/  
sondern die Hand des HErrn ist mit mir gewesen von  
Mutterleibe an Luc. I, 41, 66. Die Zeit meines Beruffs  
stehet in den Jahrbüchern: Da Hannas und Caiphas  
Hohepriester waren / geschach der Befehl Gottes  
zu mir in der Wüsten Luc. III, 2. Da hat mich der him-  
lische Vater gesandt zu tauffen mit Wasser Joh. I, 23.  
So gehe ich auch nicht von der Schrift Altes Testaments  
ab / sondern ich erweise vielmehr / wie die Propheten in  
Christo erfüllet sind: Richtet nur den Weg des HErrn/  
wie der Prophet Esaias gesaget hat. Dieser aber hat  
also geweissaget: Die Herrlichkeit des HErrn soll of-  
fenbahret werden / und alles Fleisch miteinander  
wird sehen / daß des HErrn Mund redet Es. XL, 5.  
Nun ist die Herrlichkeit Gottes offenbahret/ der HErr ist zu  
seinem Tempel kommen/ und dürffen wir keines andern  
mehr warten. Solcher Gestalt nun hat Johannes der  
Welt vorgeleuchtet mit einer eifrigen/ gründlichen und  
deutlichen Lehre.

Wie ist es aber II. um Johannis Leben beschaffen ge-  
wesen? Dieses möchte vielleicht noch ein Nachdenken er-  
fordern. Es fand sich bey diesem Vorläuffer des HErrn  
a) ein Christlich-freyes Leben. Denn er war ein schei-  
nend Licht/ dasselbe versperret man nicht in den Winckel/  
man stellet es nicht unter einem Scheffel / sondern man se-  
het

zet es in die Mitten/ oder richtet es in die Höhe/ daß es das ganze Haus durchscheinen/ und mit seinen Strahlen erleuchten kan/ wie der Heyland selbst diese Haus-Regel anführet Matth. V, 15. Also war Johannes ein helles/ und in die Höhe gestelltes Licht/ er ließ sich von keinem strengen Orden einschließen/ sondern führte ein Christlich freyes Leben. Wir reden von keiner Epicurischen Freyheit/ als welche von dem Heil. Täufer/ und allen rechtschaffenen Christen weit entfernet ist. Auch nicht von derer so benennnten Libertiner Freyheit/ welche das Moral-Gesetz wolten abgethan wissen. Denn dieses hat Johannes selbst gepredigt; Sondern darinnen bestund seine Freyheit/ daß er zuvörderst sich frey befand von dem Fluch des Gesetzes/ indem er denselben vor Augen sahe/ durch welchen die Sünde der Welt gebüßet/ das Gesetz erfüllet/ die Gewissen befriediget/ und das ewige Leben geschencket wurde. Denn welche der Sohn frey machet/ die sind recht frey/ Joh. VIII, 32. Hiernechst befand er sich auch frey von dem Joch des Levitischen Gesetzes. Allermassen dieses nur ein Schatten und Fürbild auff Christum gewesen/ nunmehr aber bey seiner Ankunfft ein Ende nehmen mußte/ wie aus Col. II, 17. Heb. X, 1. erhellet. Er predigte deßhalben in der Wüsten/ und nicht im Tempel/ anzuzeigen/ daß das Levitische Priesterthum/ so im Tempel verrichtet wurde/ aufgehören sollte. Sonderlich ließ sich der theure Vorläuffer von keinen menschlichen Satzungen bestricken/ oder sein Gewissen in unverbottenen und freygelassenen Mitteldingen beängstigen. Er sahe bey den Pharisäern ein strenges Leben/ und einen sehr eifrigen Wandel. Sie fasteten viel/ und kamen auff kein Gastgebot bey Zöllnern und Sündern/ oder zu andern weltlichen Leuten Matth. IX, 11, 15. Sie hielten steiff über Heilig. des Sabbats/ und weñ die Jünger Christi/ aus Nothdurfft/ nur an demselben einige Aehren



außraufften / so machten sie eine grosse Gewissens-Angst  
daraus. Matth. XII, 1. 2. Da sich der Heyland einsten zu  
Tische setzte / und sich nicht vor dem Essen gewaschen hatte /  
so erstaunten sie darüber / und wußten nicht / was vor eine  
grosse Sünde sie daraus machen solten / Luc. XI, 38. Sie  
gaben reiche Almosen / brachten den Zehndten so gar von  
Zill und Kummel / thaten viel Opffer und Gelübde / und  
überall wendeten sie lange Gebete für Matth. XXIII,  
14, 23. Dieses hätte Johannes sollen loben / und seinen  
Zuhörern zur Nachfolge vorstellen; aber er gehet von sol-  
cher Heuchelen ab / und scheuet sich nicht diese heiligen Leute /  
vor aller Welt / eine Schlangenbrut und Ottergezichte zu  
nennen. Der Heyland bestrafft sie noch härter: Ihr  
Narren / meinet ihr / daß inwendig rein sey / wenns  
auswendig rein ist? Ihr verblendete Leiter / die ihr  
Mücken seiget / und Cameel verschlucket / von auß-  
sen scheint ihr für den Menschen fromm / aber in-  
wendig send ihr voller Heuchelen und Unrugend.  
Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer! Wel-  
ches Weh der Heyland zu acht mahlen an einem Orte wie-  
derhohlet / Matth. XXIII, 2. seqq. Luc. XI, 40. Zwar die Pabst-  
ler wollen das Closter Leben mit Johannis Exempel bestä-  
tigen / und ihn gerne gar zum ersten Ordens-Meister ma-  
chen / welches seine Speise / in gleichen seine Camelshärin-  
ne Kleidung / und auch das geführte Predigt-Ambt in der  
Wüsten / anzeigen soll. Allein sie können damit nichts vor  
sich erweisen. Denn was seine Speise betrifft / da er sich  
mit Heuschrecken und wilden Honig gesättiget / so bedeutet  
solches die geringe und in den Morgenländern gewöhnliche  
Kost / mit welcher er / als das arme Volck / vorlieb nahm /  
und ob er schon ein grosser Prophet war / sich dennoch be-  
gnügen

gnügen ließ. Wie denn die Propheten zu ihrer Unterhaltung oft schlechte Gemüser hatten 2. Reg. IV, 40. Daß er aber ein Kleid von Cameels-Haaren getragen hat / solches zeigt die Prophetische Tracht an / worin Johannes von den Propheten Altes Testaments nicht hat abweichen wollen. Denn es schreibet der Apostel ausdrücklich von den Propheten Altes Testaments / sie wären umher gegangen in Pelzen und Ziegenfellen / mit Mangel / Trübsal und Ungemach Eb. XI, 37. Anlangend im übrigen sein Predigt-Ambt in der Wüsten / so ist zu merken / daß die Wüsten allhier nicht ein ödes und von Menschen verlassenes Land / oder gar ein Kloster zu nennen sey / sondern es war eine gewisse Landschaft in Judäa / darinnen 6. Städte / und also vermuthlich auch Dörffer und Flecken gewesen / wie zu ersehen Jos. XV, 61, 62. Selbst die Eltern Johannis waren allhier wohnhaftig / und blieb dieß Kind in der Wüsten / biß daß es solte herfür treten für das Volk Israel / Luc. I, 80. Also ist Johannes nicht ein Ordens-Meister gewesen / sondern / wie Lutherus gar wohl anmercket / hat er vielmehr an den Pharisäern ein solch euserlich strenges und gewissenloses Leben bestrafft / und die Evangelische Freyheit gerettet.

Hierneben aber so führte der Täufer Johannes auch ein heiliges Leben. Denn Christus nennet ihn nicht ein glimmendes oder trübes / sondern ein hellscheinendes Licht / weil er einen herrlichen Glanz mit seinem tugendhaften Leben in der Welt gab / und sein Licht leuchten ließ für den Leuten / daß sie seine guten Wercke sehen konnten Matth. V, 16. So unmöglich als brennen und leuchten vom Feuer mag geschieden werden / spricht  
Luthe

Lutherus / so unmöglich können auch die guten Werke von Glauben abgesondert werden. Nun war bey Johanne ein wahrer und unverfälschter Glaube an Messiam / er erkante ihn vor den Heyland der Welt / und wolte ihn auch von andern davor erkant haben: *Sihe / siehe.* So ließ er sich auch nicht den Widerspruch der Pharisäer darinnen irren / sondern behielt den starcken Beyfall : das ist Gottes Lamm / das ist das Lamm / das zur Schlachtbancß geführet wird / und seinen Mund nicht auffthut / wie es Esaias beschreibet. Es blieb auch die feste Zuversicht auff Christi theurem Verdienst bestehen : das der Welt Sünde trägt. Aus diesem seligmachenden Glauben sind weit andere Früchte hervor gebrochē / als die heuchlerischen Werke der Pharisäer waren? Es entstand daraus eine herzkliche Demuth gegen Gott / und eine auffrichtige Liebe gegen den Nächsten. Johannes war groß / und ein Prophet des Höchsten / unter allen / die jemals von Weibern geböhren sind / war kein grösserer denn er / nach dem Ausspruch Christi / und dennoch erhebt er seine Heiligkeit nicht / oder rühmet vor den Augen Gottes sein untadelhaft geführtes Leben / sondern wirfft sich vor den Füßen des Heylandes nieder / hält sich nicht werth / daß er sich für ihm bücke / und weiß gar wohl / daß unsere Heiligkeit in ihm bestehe / und er uns von Gott gemachet sey / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung 1. Cor. I, 30. So fand sich bey diesem Propheten auch keine Verachtung / wohl aber Liebe seines Nächsten. Er sonderte sich nicht von den Zöllnern wegen ihrer begangenen Sünden ab / den Stand der Kriegs-Leute hielt er nicht vor sündlich / sondern ermahnete sie nur / daß sie an niemand Gewalt noch Unrecht verüben solten. De-  
nen

nen Schwachgläubigen wolte er nicht das Himmelreich  
verschliessen / sondern er vermahnte und tröste sie / Luc.  
III, 18. Und dieses waren die rechtschaffenen Früchte des  
Glaubens / welche zu der ersten und andern Taffel des Ge-  
setzes gehören / und von dem Propheten Micha gar fein zu-  
sammen gesetzet werden: Es ist dir gesaget Mensch /  
was gut ist / und was der HErr von dir fordert / nem-  
lich Gottes Wort halten / (das ist / wie Lutherus in der  
Randglosse sezet / glauben) Liebe üben / und demüthig  
seyn vor deinem Gott Mich. VI, 8. Hingegen waren  
die Pharisäer von diesen zweyen Haupt-Stücken / der Le-  
bens-Pflichten / weit entfernet / drum saget ihnen Johannes  
ins Angesicht / daß sie keine rechtschaffene Früchte der  
Busse thäten. Denn war es nicht eine schändliche Er-  
hebung gegen Gott / und eine Hoffart / wenn ein solcher  
Heiliger aufftrat / und sprach: Ich dancke dir Gott /  
daß ich nicht bin wie andre Leute / Räuber / Ungerech-  
te / Ehebrecher / oder auch wie dieser Zöllner / Luc.  
XVIII, 11. Der gottlose Mann belog zuerst Gott / als wel-  
cher mit seinen allsehenden Augen von Himmel schauet auff  
aller Menschen Kinder / aber unter allen keinen findet / der  
guts thue. Diesem widersprach er ungeschent / und gab vor:  
Er wäre nicht wie andere Menschen / er wäre einer / der  
nicht abgewichen sey / sondern die Gebot Gottes nach bey-  
den Taffeln gehalten habe. Was mußte dann vor eine  
Furcht für Gott / was vor eine Demuth für Gott / ja  
was vor ein Glaub an Gott / bey diesem Menschen gewe-  
sen seyn? Hierbey belog er auch seinen Nächsten. Sein  
Gewissen sagte ihm viel ein anders / daß er das Gesetz  
nach allen Geboten nicht gehalten hätte / weil er aber  
merckte / daß es der Welt nicht offenbar wäre / so  
D macht

macht er seine Heiligkeit um so viel grösser / den armen  
Nächsten aber viel verächtlicher / so gar / daß er allen andern  
Trog bietet / ob sie ihm dergleichen nachgethan hätten / o-  
der auch so viel von sich rühmen könnten? War das nicht ein  
Heuchler! Denn / da er sich rühmet beyde Taffeln des Gese-  
zes gehalten zu haben / hat er sich eben mit diesen Ruhm  
an beyden auff's heftigste versündigt! Von solcher  
Scheinheiligkeit war Johannes weit entfernet / er suchte  
seine Unschuld und Heiligkeit nicht in dem Gesetz / sondern  
in Christo / in welchen er durch den Glauben eingewur-  
zelt und erbauet war / daß er also wie ein guter Baum nicht  
anders / denn gute Früchte bringen kondte.

Jedoch blieb der theure Zeuge ohne Kreuz und Unfech-  
tung nicht / sondern er führte / als ein Vorgänger der Christ-  
lichen Kirchen endlich y) auch ein Mühseliges Leben. Jo-  
hannes war ein Licht. Wie bald aber ist es um ein Licht  
gesehn? Wie wird es nicht von Wind und Wetter an-  
gefochten? Wie leicht ist es ausgeblasen / wie bald kan es  
von dem Leuchter herunter gestossen werden? Auch in die-  
sem Stücke mußte Johannes einem Lichte gleich werden.  
Derselbe / der zuerst das Reich der Finsterniß erleuchten sol-  
te / war gleichsam zum Ziel aufgesetzt / wohin die Welt und  
des Satans Werkzeuge ihre feurigen Pfeile zusliegen lies-  
sen. Der erste Zeuge Christi im Neuen Testament mußte  
den Grund-Riß des Christenthums mit seinem Blute be-  
zeichnen. Man hätte meinen sollen / es wäre dem Reiche  
Christi zuträglicher gewesen / wenn Johannes darinnen  
als ein immerwährendes Licht geschienen / und sein Leben  
etwan auff tausend Jahr gebracht hätte / damit er die herrli-  
che Ausbreitung des Evangelii mit ansehen / und zugleich  
befördern mögen. Solte er nicht als der Herold eines so  
grossen Königes / eine grössere Herrschafft geführt / das  
gröste Bisthum eingenommen / und einen Vor-Triumph  
in

in der Kirchen gehalten haben? Allein weit gefehlet / mit solchen irdischen Gedancken? Das Reich Christi ist nicht ein Reich von dieser Welt Joh. XIII, 36. es kömmt auch nicht mit eusserlichen Geberden / oder Gepränge / sondern das Reich Gottes ist inwendig in euch Luc. XVII, 20. Er hat in seinem Reich Kreuz und Trübsal / als die Reichs Kleinodien / gesetzet / und den Seinigen / wie im Testamente beschieden: Wer mein Jünger seyn will / der nehme sein Kreuz auf sich / und folge mir nach. Matth. XVI, 24. So lange ihr in der Welt seyd / habt ihr Angst Joh. XVI, 33. Eine Trübsal macht keinen Christen / Drum müssen wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen Act. XIV, 22. Wir begehren eines bessern / wünschet der Apostel mit allen Gläubigen Altes Testaments: wie? hat er auch bessere Zeiten in dieser Welt gehoffet? Nein / er sezet hinzu / nemlich eines himmlischen Ebr. XI. 16. Ein solches Leben ist die Hoffnung aller Heiligen Gottes von Anbeginn der Welt gewesen / ein solches Leben hat auch Johannes auff Erden gehoffet / und im Himmel erhalten.

### APPLICATIO.

**W**eliebte in dem Herrn / wir wollen hieraus zu unserer Erbauung einen doppelten Unterricht / und so denn eine doppelte Vermahnung nehmen. Der Unterricht bestehet in diesem: Welcher Lehrer / wie Johannes / der Welt vorleuchtet mit seiner Lehr und Leben / derselbe ist ein Licht der Welt: Hingegen / wer nicht der Welt also vorgehet wie Johannes / der ist ein Irlicht. Nun lasset uns das theure Werkzeug  
D 2  
Got

Gottes/Lutherum/dessen Gedächtniß wir heute feyren /  
ansehen/ und so wohl seine Lehre / als sein geführtes Leben  
fürzlich erwegen. Lutheri Lehre war eifrig. Wie ent-  
brannte er nicht wider den schädlichen Ablass-Cram der  
Römischen Kirche / so daß er nunmehr vor 178. Jahren  
seine Lehr-Sätze an dieser Kirchthüre anschlug / und hier-  
durch Gelegenheit fand/ unsere Gemeine von der Tyranney  
des Römischen AntiChristis zu befreyen / wovon wir zur  
andern Zeit / an diesem Tage / mit mehrern gehandelt haben.  
Wie entbrannte nicht sein heiliger Eifer wider die Verthei-  
diger des figürlichen Verstandes / in den Worten vom hei-  
ligen Abendmahl / so daß er in den Colloquio zu Marburg  
diese Worte: das ist mein Leib / das ist mein Blut / auff  
den Tisch hin schrieb / und nicht eher seinen Widersachern zu  
weichen entschlossen war / biß man solchen Text nicht nur  
von dem Tisch / sondern auch aus der Bibel würde ausgelö-  
schet haben. Worüber denn Philippus Landgraff zu Hes-  
sen / ein weiser Herr / gegen die Seinigen sich also vernehmen  
ließ: Ihr E. Freunde / habt nur Glossen und Deu-  
tungen / Lutherus bestehet auff dem gewissen Text.  
Was hat er nicht vor einen Eifer wider die himmlischen  
Propheten erwiesen? Denn als Carlstadt allhier / in  
seiner Abwesenheit / nebenst den bekandten Schwarmgei-  
stern / Storch / Münzer / Stübner / Celler / und wie  
sie mehr hiessen / die Kirchen bestürmete / und aus den  
Schulen Cram-Buden machte / darbey aber eine sonder-  
bare Erleuchtung vorgab / und wie Lutherus in der Lehre /  
also er im Leben eine Reformation vorzunehmen gedachte /  
zog der rechtmäßige Eifer den Glaubens-Held aus seinem  
Pathmo hervor / daß er den Rotten-Geist prüfte / ihn seiner  
Thorheit überführte / und diese Kirche von demselben  
glücklich befreyete. Man lese nur das güldne Buch / so er wi-  
der

der die himmlische Propheten geschrieben hat. Bald eifert er über ihre gerühmte Offenbarung: Wenn man fragt/ wo ist der Grund und Schrift/ die solche Glossen beweisen/ so weisen sie uns ins Rauchloch/ oder zu dem Mann/der zu sie kam/und sagt's ihnen == Wenn man sie aber fragt/ wie kömmt man denn zu denselben hohen Geist hinein/ so weisen sie dich nicht auff's euserliche Evangelium/ sondern in Schlaur=Uffen=land/ und sagen/ stehe in der langen Weile / wie ich gestanden bin / so wirstu es auch erfahren / da wird die himmlische Stimme kommen / und Gott selbst mit dir reden. Bald eifert er über ihre Werckheiligkeit: Weil denn D. Carlstadt nur auff euserliche Wercke dringet und treibet / sey ein ieder für ihm gewarnet / und wisse / daß er einen verkehrten Geist hat / der nichts / denn mit Gesetzen / Sünden und Wercken die Gewissen zu morden gedencet / u. d. g.

War aber Lutherus hierin nicht zu hitzig? oder ist sein Eifer in solchen Fällen nicht zu weit gangen? keinesweges. Er wuste wohl worauff er bestund / und hatte eine recht gründliche Lehre. Seine Lehre war erbauet auff dem Grunde der Propheten und Aposteln / da Jesus Christus der Eckstein ist Eph. 11, 20. Auff diesen Fels des Heyls blieb er fest und unbeweglich stehen / so daß er weder vor der Welt / noch vor den Pforten der Höllen erschrecken konte. Als er nun auff den Reichs=Tag zu Worms vor dem Römischen Käyser / und andern Hohen in der Welt / Rechen schafft geben solte von der seither geführten Lehre / und darneben mit der schärffsten Straffe /



wo er nicht hiervon abstehen würde/ bedrohet wurde/ gab er zur Antwort: Hier stehe ich / ich kan nicht anders / Gott helffe mir. Wiederum/ da er wegen des Articuls von der Rechtfertigung eines Sünders vor Gott/ so viel angefochten wurde / that er diese standhaffte Bekentniß: Ich Doctor Martinus Luther / unsers Herrn JE- su Christi unwürdiger Evangelist/ sage / daß diesen Articul (der Glaub allein/ ohn alle Werck macht gerecht für Gott) sol lassen stehn und bleiben/ der Rö- mische Kayser/ der Türckische Kayser/ der Tartari- sche Kayser/ der Perser Kayser/ der Pabst/ alle Car- dinale/ Bischöffe/ Pfaffen/ Mönche/ Nonnen/ Kö- nige/ Fürsten/ Herren/ alle Welt / samt allen Feu- feln/ und sollen das höllische Feuer darzu haben auff ihren Kopff / und keinen Danck darzu! Lasset mir dieses einen aufrichtigen und standhafftigen Bekenner der himmlischen Warheit heissen / der nicht vergebliche Um- schweiffe suchet/ der nicht zweiffelhaffte und ungegründete Sätze führet/ oder den Leser mit dunkler Schreib- Art ver- wirret.

Den Lutherus ist gewiß ein deutlicher und/in Erklärung göttlicher Geheimnisse ganz unvergleichlicher Lehrer. Wir finden in seinem Schrifften nicht daß er viel vom Lichte prale/ vielmehr erweist er das Licht seines Verstandes in der That/ und läset solches in allen seinen Schrifften klär- lich hervor leuchten. Welcher unter den Widersachern hat jemals mit Luthero deshalb einen Streit gehabt / daß er ihn nicht habe verstehen können? Was vor Kern- Worte finden sich nicht in dem kleinen Kinder-Catechismo/ womit er die zarte Jugend unterrichtet/ und auff den Weg  
zur

zur Seligkeit geführet hat. Wer muß sich nicht verwun-  
dern über der reinen und zierlichen Mund-Art / so er in der  
deutschen Bibel hinterlassen? So/das wer ihn darinnen  
getadelt / nichts anders / als seine eigne Schande an den  
Tag geleyet hat. Weßhalben denn ein gelehrter Bischoff  
in der Schweiz/ Matthæus Scheinerus, da er zuerst dieses  
theuren Mannes Schrifften gelesen / sich also vernehmen  
lassen: O Luthere! tu es, vere Lutter! O Luther! du bist wol  
recht lauter und verständlich in deinen Schrifften/ auch ist  
deine Lehre eine purlautere Wahrheit.

Hat nun aber das Leben Lutheri mit seiner Lehre ü-  
bereingetroffen? Auch in diesem hat Lutherus/ als ein  
Licht/ der Welt vorgeluchtet. Er hat die Christliche Frey-  
heit von den Menschen-Satzungen gerettet. Er verließ  
die Kloster-Gelübde/ als ein scheinheiliges und dabey sünd-  
liches Leben: Er schaffte das Aergerniß mit den vielen  
Seelmessen ab/ er befreyte die Gewissen von der Angst der  
nahmhaften Erzählung begangener Sünden; Die fast  
tägliche Feiertage und Ehrerbietungen der Heiligen/ die  
scharffe Befehle vom Unterscheid derer Speisen/ die stren-  
gen Fast-Gebote/ und viel andere eitele Ceremonien/ womit  
die Gewissen bestricket / und von dem Verdienste Christi  
abgezogen worden/ wolte er auffgehoben wissen/ und also  
mit seinen Exempel bestätigen/ was der Apostel Paulus  
befielet: So bestehet nun in der Freyheit/ damit uns  
Christus befreyet hat / und lasset euch nicht wieder  
in das knechtische Joch fangen/ Gal. V, 1.

Wie weit brachte es aber Lutherus mit seiner Heili-  
gung? und was führte er vor ein unsträffliches Leben? Lu-  
theri Wandel war rühmlich vor der Welt/ ob schon nicht  
vor Gott. Denn er bittet selbst/ man möge ja nicht allemahl  
auff sein Leben/ sondern nu auf seine Lehre sehen. Im Le-  
ben

ben erkenne er sich vor einen armen Sünder / die Lehre aber wäre Christi / und müsse ungetadelt bleiben. Wie schon ist seine Bekänntniß: Wäre ich gerecht / und hätte keine Sünde / so bedürffte ich Christus des Mittlers nicht / der mich mit Gott versöhnte. Warum wiltu mich denn so verkehrter Weise zum Heiligen machen / O Satan / und eitel Gerechtigkeit von mir fodern / der ich doch gar nichts / denn nur eitel Sünde habe / und nicht ertichte / sondern rechte / warhafftige / nicht leicht und geringe / sondern grosse / grobe und überaus schwere Sünden / als da sind grosser Unglaube / daß ich Gott mißtraue / an seiner Güte zweiffele / ihn täglich verachte / ihm feind bin / ihn nimmer recht erkenne / ihn lästere / ihm undanckbar bin / seinen Nahmen mißbrauche / sein Heil. Wort versaume &c. Darüber sind noch die groben fleischlichen Sünden wider die andere Taffel. Und lasse es gleichwohl seyn / daß ich Mordens / Ehbruchs / Diebstals / und dergl. andre grobe Stücke / wider die andre Taffel mit der That keines vollbracht habe / so habe ich mich dennoch mit den Herzen daran versündiget / und bin derhalben ein Übertreter aller Gottes Geboten / und ist meiner Sünden leider mehr denn des Sandes am Meer. Das war eine andere Bekänntniß / als jener Pharisäer that / da er Christo auf die vorgelegten Gebot / zur Antwort gab: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auff Matth. XIX, 20. Das war eine andere Furcht Gottes / als die sich bey Heuchlern findet / wenn sie ihre  
gute

gute Werke öffentlich rühmen. Das war die rechte Erniedrigung vor Gott/ so er mit Abraham/ mit David/ mit dem Apostel Paulo/ und andern Heiligen gemein hatte/ welche auch im Stande der Wiedergeburt über ihre täglichen Sünden-Fälle geseufftet/ auch ihr ganzes Leben einen Sünden-Kampff und eine tägliche Busse seyn lassen. Hiermit konten nicht andere/ denn aufrichtige Liebes-Werke verknüpfet seyn/ welche dieser fromme Vater Lutherus in seinem ganzen Leben satssam erwiesen hat/ so daß sie noch bey der späten Nachwelt einen unsterblichen Nachruhm erhalten.

In solchem Zustande nun da wir immerdar zu streiten und mit unsrer Sünde zu kämpffen haben/ kondte sich dieser Mann Gottes keine sonderbare Herrligkeit in der Welt versprechen/ vielweniger einen tausendjährigen Triumff allhier erwarten/ sondern er schickte sich in das Creuz-Leben/ so Christus allen Gläubigen bestimmet hat. Er rühmte sich auch einer Hoffnung/ aber mit Paulo/ Keiner andern/ als der Hoffnung zukünfftiger Herrligkeit/ Rom. V, 2. Denn weil der Mensch das Fleisch anträget/ muß er Schmerzen haben/ und weil seine Seele noch bey ihm ist/ muß er Leide tragen/ Hiob. XIV, 22. Keine Verfolgung war so schwer/ die ihn erschrecket/ keine Schmach so bitter/ die ihn gekränkhet/ ja kein Creuz so groß/ das er nicht mit Freuden erduldet/ und überwunden hätte. Er führte in seinem Signet ein Creuz/ welches ein Herz druckte/ doch also/ daß das Herz auff einer Rosen zu liegen kam/ nebst diesem Wahlspruch: Der Christen Herz auff Rosen geht/ wenns mitten unter dem Creuz steht. Solchergestalt ist Lutherus dem H. Johanni in beyden Stücken gleichförmig gewesen/ und also bleibet er ein Licht der Welt. Als bey dem Anfang der Reformation/ die Pabstler allerhand Gespötte mit dem Nahmen Lutheri trieben/ nahm sich ein Vicarius zu Cölln Nic. Ulnerus, dessen an/ und erfand aus dem ersten Buchstaben seines Nahmens diesen Spruch: Lux Vera Totius Ecclesiae Romanae. Lutherus ist ein warhafftiges Licht der ganzen Römischen Kirchen/ wir sprechen es billignach:

E

Luthe

Lutherus ist ein Licht der ganken Christlichen Kirchen/ ja Lutherus ist ein Licht der Welt.

Allein was sind denn die neuankommenden Heiligen vor Lichter? und was führen sie doch vor eine Lehr und Leben / womit sie der Kirchen absonderlich vorzuleuchten gedencken? Wir sagen es unerschrocken: Ihre Lehre ist kein nütze / und ihre Wercke sind falsch / Psalm. CXLIV, 8. Einmahl ist ihre Lehre nicht eifrig. Denn sie wollen nicht mehr die Glaubens-Bücher / darinn ein Fürbild der heilsamen Lehre begriffen ist / vertheidigen / sie werffen das Krieges-Zeichen weg / womit die Einigkeit des Glaubens erhalten / und wir von allen andern Kotten / Secten und Feinden der Wahrheit unterschieden werden. Sie beschimpffen die Kriegs-Fahn / worunter sie geschworen haben / und stehen mehr auff derer Feinde als auff unserer Seiten. Wollen dieses rechtschaffene Streiter Christi heissen? sind dieses die eifrigen Bekenner der himmlischen Wahrheit?

So ist auch in ihrer Lehre nichts gründliches und gewisses. Solte das eine richtige Lehre seyn? wenn sie das hohe Geheimniß von der Heil. Dreyfaltigkeit nicht unangetastet lassen / und mit einem Fanatischen Lehrer / Poiret / die Redens-Art / von dreyen Personen wollen abgeschafft wissen / die doch in der Schrift gegründet / auch von der alten Kirchen in so vielen Conciliis ist vertheidiget / und bis auff die späten Nachkommen fortgeplanket worden. Solte das eine gründliche Lehre seyn? wenn sie den Artikel von Christo / also erklären / daß sie den Jüden in ihrem Wahn / von den Ben-Joseph und Ben-David eine Wahrheit zugestehen / auch die Prophetische Weissagungen mit ihnen auff seine Wiederkunfft zu einer weltlichen Freude / ziehen / und solcher Gestalt wo nicht einen andern / doch einen herrlichem König / der seine Feinde mehr demüthigen werde / erwarten. Sind also mit dem ickigen Reich Christi nicht zufrieden / sondern ärgern sich an seiner Niedrigkeit / und geben vor / es müsse sich sein Reich herrlicher noch hervor thun / damit ihm alle Feinde (den Tod ausgenommen) unter seine Füße geworffen würden / und so denn seine Majestät sich aller

ler Orten offenbare. Solche Lehre stimmt mit der Theologie  
Johannis im geringsten nicht überein / als welche diesen Punct  
schon längst entschieden hat. Denn als Johannes fragte: Bistu  
der da kommen sol / oder sollen wir eines andern warten /  
so ward solches so wohl durchs Wort als durch die Wunderwerke  
Christi abgethan: saget Johanni wieder / was ihr sehet und höret.  
Und selig ist / der sich nicht an mir ärgert. Solte dieses eine  
richtige Lehre seyn / welche in dem Artikel von der Rechtferti-  
gung die guten Werke als ein Stück der Seligkeit vorträgt?  
gleich als ob der Sünder in einem Stück der Gnaden Gottes / und  
des Verdiensts Christi bedürffig sey / in dem andern Stück aber der-  
selben entbehren könne. Ja solte das eine gründliche und richtige Leh-  
re seyn / wenn sie in dem Artikel von den letzten Dingen / eine  
Auferstehung dichten / nach welcher die Frommen nicht zur Genieß-  
ung des ewigen / sondern dieses zeitlichen Lebens auff ganker 1000.  
Jahr sollen eingelassen werden. Und dieses Leben solle viel heiliger  
als der Apostel / viel herrlicher / als Salomonis / seyn / ja der  
eine wil es vor ganz paradiesisch / der andere vor fast paradiesisch  
ausgeben. Ist das nicht ein schöner Glaube / ist das nicht eine  
richtige Lehre?

Wiewohl sie entblößet sich selbst genug / indem sie nicht deut-  
lich und offenbar / sondern mit undeutlichen und verholenen Wor-  
ten will vorgetragen seyn. Sie führen zwar lauter Licht / und lau-  
ter Geist im Munde / und ist doch eine solche Dunkelheit in ihren  
Schriften / daß sie / wil nicht sagen / ein einfältiger / sondern wohl  
zehn Doctores kaum errathen können. Was Licht solte in den  
Köpfen seyn / spricht Lutherus / da solche greuliche Finsterniß  
innen ist? Siehe lieber / (redet er ferner von himmlischen Pro-  
pheten) Wie gehet der Geist auff Eyern / wie ringet und win-  
det er sich / wie hat er Bren im Maul und mummelt als ein  
halbtodter und verzagter Mensch. Gewiß wer es mit seiner  
Lehre nicht wagen darff / sondern dieselbe auff so viel Schrauben  
setzet und verdunkelt / der gehet von Johanne weit ab / und also ist  
er nicht ein Licht der Welt / sondern ein Irlicht. Wir

Wir hören aber vorgeben: es leuchte ja alles bey diesen Leuten von der Gottesfurcht/ es fänckele ja überall von einem frommen Leben. Allein auch dieses Leben ist von dem Exempel Johannis weit entfernet. Denn sie kräncken in vielen Dingen die Christliche Freyheit. Wir wollen aus vielen/ nur 2. Stücke berühren. Einmahl treiben sie das Gesetz zu strenge bey wiedergeborenen Christen / und schrecken noch mit dessen Fluch diejenigen/ so durch den Glauben an Christum gerecht worden sind/ und Friede mit Gott haben. Hingegen das Evangelium/ das uns zumal im Neuen Testament so reichlich verkündiget worden/ predigen sie entweder gar nicht/ oder doch gar selten / ja wenn sie auch solches vortragen/ so machen sie wider ein Gesetz daraus/ dadurch die Gewissen nicht getröstet / sondern aufs neue geschreckt werden. Johannes predigte beydes; so wohl das Gesetz/ bey den Halsstarrigen die Busse zu erwecken / als hiernechst das Evangelium/ die blöden Herzen zu trösten. Christus setzet beydes in der Apostolischen Lehr-Ordnung zusammen/ es müsse geprediget werden Busse/ und Vergebung der Sünden in seinem Nahmen/Luc. XXIV, 47. Es schreibt Lutherus: Das Gesetz muß man für die Christen treiben geistlich/ die Sünde zu erkennen/ aber für die rohen Leute leiblich und gröblich. Darneben muß man wohl zusehen / daß man die Christliche Freyheit erhalte / und solch Gesetz und Werck nicht auff der Christen Gewissen treibe/ als müsten sie dadurch fromm seyn/ und ohne Sünde werden &c. Hernach so bedängstigen sie auch die Gewissen in Mitteldingen / und an sich selbst zuläßlichen Sachen. Halten vor sündlich/ Gastmahle anstellen/ oder hochzeitlichen Ehren-Tagen beywohnen, ingleichen die Music/ Tancien/ und dergleichen. Wir finden nicht das Johannis über dem Tansen/ so bey des Herodis Geburts-Tage angestellet wurde/ geeifert hätte. Denn so fern derselbe nicht mehr als ein zierlicher Gang und regulirte Bewegung war / kondte er so wenig als gehen und lauffen/ unrecht gesprochen werden/ aber die Umstände haben ihn

sünd-

sündhafft gemacht. So hat auch Johannes den Herodem nicht bestrafft wegen der Geburts-Feyer/ und des dabey angestalten Gastmahles. Das Leben ist ein Segen Gottes/ dafür kan ihm nie Freuden gedancket werden. Christus selbst/ so offte er zu Gaste geladen worden/ hat entweder ein Wunderwerck darbey gethan/ oder dem Gastwirth einen grossen Segen hinterlassen. Was dringet man nun mit Beschwerung der Gewissen auff ein solch strenges Leben? Man liest in Vitis Patrum, es habe S. Antonius einsten einen armen Schuster besuchet und gefragt/ was er vor ein Christenthum führe. Dieser gibt ihm zur Antwort/ daß er Abends und Morgens seinen Gott/ vor leibliche und geistliche Wohlthaten preise/ darbey gutes Muths sey/ und seine Arbeit mit Freuden verrichte. Darauff fragt Antonius ferner: Führestu nicht darbey ein strenges Leben? Wie? antwortet dieser: Gott hat mir auferleget im Schweiß des Angesichts mein Brodt zu essen/ meiner Obrigkeit Schoss und Zins zu geben/ und mein Creuz/ so er mir zuschickt/ zu leiden und mit Gedult zu überwinden/ meinstu/ daß dieß nicht ein strenges Leben genung sey. Hiermit war der scheinheilige Eremit wiederleget.

Man saget aber dennoch von einem sehr heiligen Leben dieser Leute/ und wie durch ihnen das wahre Christenthum solle auffgerichtet werden. So ist's/ sie treiben die Frömmigkeit so hoch biß in den Himmel/ und können doch selbst mit keinen Fusse nachsteigen. Sie machen aus dem Christenthum ein beschauliches Leben/ das man sich so vollkommen als das Paradies einbildet/ und sehen nicht daß sie mit der Welt im Argen liegen/ und eines weit andern Helffers benöthiget sind. Ein Heiliger in seiner größten Beschauligkeit/ liegt im Roth biß über die Ohren/ sagt Lutherus. Vor Gott selbst haben sie keine Demuth/ noch Erkenntniß ihrer Sünden/ sondern machen ein öffentlich gerühme von ihrem heilig-geführten Wandel. Was wunder ist es denn/ daß sie sich vor den Nächsten erheben/ und ihn neben sich verachten/ ja verlästern. Es liegt davon eine Probe am Tage/ womit E. Christl. Liebe vor kurken/ ist so



D. Spener in  
der so genante  
Auffrichtige  
Bereinstimmung  
mit der Augsp.  
Confession.

wohl geärgert/als hefftig beleidiget worden. Denn es hat sich je-  
mand solcher Heiligen unterstanden/diesen Ort als eine stete Mord-  
grube zu beschreibē/wovon aller Segen gewichen sey/alwo der böse  
Geist öffentlich regierte/und die Eltern in ihrer Hoffnung gefehret  
würden / wenn sie die ihrigen zu uns nach Wittenberg sendeten.  
Ja unsre Lehre wäre nicht nur von Luthero abgewichen / sondern  
auch so beschaffen/das sie das ungeziemende Leben bey den Studio-  
lis mehr unterhielte. Vieler unzehlich anderer injurien zuge-  
schweigen. O lieber Mensch/ ist das deine Gottesfurcht / ist das  
dein heiliges Leben/so du führest! Ist das deine Liebe/ davon man  
so viel Gepränge in der Welt machet. Wir wollen uns mit Lu-  
thero verantworten: Wo ist die brüderliche Liebe blieben in  
dem hohen Geist? Ist bey diesen Heiligen/das keine Sün-  
de/das man den Nächsten so höchlich und schändlich lästert  
ohn alle Ursach: Aber da siehet man/wie D. Carlstadt mit  
Blindheit geplagt ist / der solche recht grosse Sünde nicht  
achtet/nach erkennet / und alle Welt mit falschen erdichte-  
ten Sünden beschweren wil. Item: Er schreibet in die  
Lande hin und wieder fren/ und urtheilet das arme Witten-  
berg/ als lauter nichts gegen ihm: und ist auff's neue müs-  
sen wir Papisten heissen und des AntiChristis Bettern.  
Das Wittenberg hats gethan / das wil der Geist fressen /  
sonst sind alle Sachen in der Welt schlecht / und thut das  
unter unsres Fürsten Schutz; Aber sehet zu ihr bösen und  
zornigen Geister/es steht darauff / Wittenberg sey euch zu  
groß gewachsen/ und ob wir etwas verschliessen / als Men-  
schen/werdet ihrs doch nicht hinaus führen. Den der schläfft  
und schlumert nicht/der unser hütet un wachet/da verlassen  
wir uns auff! O Wittenberg/soltu nun von deinen Freunden vor  
eine Mordgrube gescholten werden/dergleichen dir nicht bald von dei-  
nen Feinden wiederfahren ist? Gesetzt/das wir gleich gesündigtet hät-  
ten/was sol es denn dieser Ort emigelten/ warum sol diese alte / und  
dem

dem gloriwürdigsten Chur-Hause zu Sachsen iederzeit werth-gehal-  
tene Churstadt deshalben geschmähet werden? Woran hat es die gan-  
ze Academie verschuldet / daß sie solche Beschimpffungen tragen  
sol? Sind nicht auff mancher Academie / wo die Pietät insonderheit  
getrieben wird / gleich im ersten Jahr unterschiedne Mordthaten be-  
gangen worden / wer wolte so verwegen seyn / und sie deshalben eine  
Mordgrube schelten / wer so unbesonnen / der solches der werthen  
Stadt / der unschuldigen Academie / oder der Theologischen Facul-  
tät / als ob die es verhindern sollen / vorwerffen wolte? Man nimbt  
daraus ab / daß der Satan denen Orten am meisten nachstelle / wo  
Gottes Ehre am fleißigsten gesucht / und der Seelen Heyl be-  
fördert wird. O Wittenbergisches Zion / du bist ja so ungesegnet  
noch nicht / daß sich deine Widersacher darüber freuen dürfften.  
Der Herr behütet dich ja noch / daß man deiner Blätter  
nicht vermisset / Esa. XXVII, 3. Es erfreuet mich zu Gottes Eh-  
re und dieser Stadt Ruhm zu sagen / daß noch iezo / eine preißliche  
Anzahl frommer und gelehrter Jugend sich bey uns findet / vor wel-  
chen Segen wir Gott billig zu preisen haben / den Lasterer aber sei-  
ner Unwarheit in der That überführen können. Ach! wie manch  
frommer Vater hebet seine Hände auf vor Wittenberg / und erbit-  
tet von Gott der Stadt und dem ganzen Lande einen Segen / weil  
sein Kind so viel Landes-väterliche Wohlthaten allhier genießet.  
Wie manche Mutter ist / die als eine verlassne Wittwe / ihren Sohn  
weder Unterhalt noch Zehrsfennig zur Reise geben kan: höret aber  
doch / wie er an diesen Orte gespeiset / gekleidet und in freyen Künsten  
unterrichtet werde. Wird sie darvor nicht Tag und Nacht zu Gott  
seufzen / und die gnädige Vergeltung darvor mit Thränen erbitten?  
Nun sollen es die armen Eltern versehen haben / nun sol ihre Hoff-  
nung betrogen / und ihr Gebet vergeblich heißen / daß sie vor uns zu  
Gott abschicken. Unchristliche Verleumdung! O Wittenberg!  
Du Wohnung Israels / gesegnet sey der dich segnet / und  
verflucht / wer dir flucht. Num. XXIV, 9.

An

An euch aber/ O ihr edlen Kinder Zions / erget diese treu-  
herzige Ermahnung/ daß ihr euch nicht irren lasset von Männern/  
die solche verkehrte Lehre reden / es sol ihnen mit der Hülffe Gottes  
schon dargethan werden / wie unser Glauben mit Johannis und  
Lutheri Lehre/ nicht aber mit den Pharisäischen Werkheiligen ü-  
bereinstimme. Haltet eifrig an dem Fürbilde der heilsamen Wor-  
te/ die ihr von euren Lehrern gehört habt. Es ist ein Zeichen gött-  
licher Straffe/ wenn Gott spricht: Ich übergab sie in Lehre /  
die nicht gut ist / und in Rechte / darinnen sie kein Leben  
fonten haben Ezech. XX, 25. Lasset eure Lehre nicht unrichtig/  
sondern in den heiligen Wort/und denen hieraus gezogenen Glau-  
bens-Büchern fest gegründet/ und mit herrlichen Wissenschaften  
bewähret seyn/ damit ihr die Irrenden unterweisen / und die Wider-  
sprecher bestraffen könnt. Insonderheit aber sehet euer Leben an /  
damit ihr nicht den Lasterer ins Urtheil fallet / I. Tim. III, 6.  
Denn daß wir so gehöhnet/ und/ daß diese unschuldige Mauren  
also verspottet werden sollen/ dieses wird eurem Ungehorsam und eu-  
rem ruchlosen Leben beygemessen. Euch zur Schande ist dieses in  
die Welt geschrieben/ daß der böse Feind unter euch öffentlich re-  
giere. Saget uns/ ob ihr durch unsere Lehre/ wie uns Schuld gege-  
ben wird / oder auch durch unser Exempel in den ungeziemenden  
Wandel verleitet/ oder darinn unterhalten werdet? Hat es jemals an  
öffentlichen oder geheimen Warnungen gefehlet? Was sollen wir  
denn weiter thun? Wir heilen Babel / aber es wil sich nicht heilen  
lassen. Wir warnen den Gottlosen für seinen wesen / daß  
er sich davon bekehre/ wil er sich nun nicht bekehren/ so ha-  
ben wir unsere Seelen errettet Ezech. XXXIII, 9. Endlich  
seuffzen wir mit David: Richte uns Gott / und führe  
unsere Sache wider das unheilige Volck / und errette  
uns von den falschen und bösen Leuten!

A M E N.

WM

An euch aber / O ihr edlen Kinder Zions / erge-  
herzige Ermahnung / daß ihr euch nicht irren lasset vo-  
die solche verkehrte Lehre reden / es sol ihnen mit der  
schon dargethan werden / wie unser Glauben mit  
Lutheri Lehre / nicht aber mit den Pharisäischen We-  
berein stimme. Haltet eifrig an dem Fürbilde der he-  
te / die ihr von euren Lehrern gehöret habt. Es ist ein  
licher Straffe / wenn Gott spricht : Ich übergab  
die nicht gut ist / und in Rechte / darinnen si-  
fonten haben Ezech. XX, 25. Lasset eure Lehre ni-  
sondern in den heiligen Wort / und denen hieraus geg-  
bens-Büchern fest gegründet / und mit herrlichen  
bewähret seyn / damit ihr die Irrenden unterweisen / u-  
sprecher bestraffen könnt. Insonderheit aber sehet  
damit ihr nicht den Lasterer ins Urtheil fallet /  
Denn daß wir so gehöhnet / und / daß diese unschul-  
also verspottet werden sollen / dieses wird eurem Unge-  
rem ruchlosen Leben ben gemessen. Euch zur Scham  
die Welt geschrieben / daß der böse Feind unter euch  
giere. Saget uns / ob ihr durch unsere Lehre / wie uns  
ben wird / oder auch durch unser Exempel in den  
Wandel verleitet / oder darinn unterhalten werdet? In  
öffentlichen oder geheimen Warnungen gefehlet? In  
denn weiter thun? Wir heilen Babel / aber es wil  
lassen. Wir warnen den Gottlosen für seine  
er sich davon bekehre / wil er sich nun nicht be-  
ben wir unsere Seelen errettet Ezech. XXXII  
seuffzen wir mit David: Richte uns GOTT,  
unsere Sache wider das unheilige Volck,  
uns von den falschen und bösen Le-  
A M E N.

WM

*Pom. Nr 3157 t*

*AK*

ULB Halle 3  
003 552 179



*f*

Paul Dienstberg  
Buchbinderei  
Halle - S., Fleischerstr. 25





Bedächtniß-

Welche  
Am verwichen

Reforma

Seſte

Des

Sel. Herrn D. L.

Den 31. Octobr. An. M

In der Schloß

zu Wittenberg/ gehalten

Von

Johann Georg

S.S. Theol. D. Prof.

i. z. Decano.

WITTENBERG

Druckts Christian Kreuzig /

1943 K

